

dieser würde nicht zaudern, sondern das Flugzeug mit einem Geschosshagel bestreichen. Er mußte darum schleunigst in die Lüfte zu kommen trachten, sollte seine Mission nicht kläglich scheitern, bevor er den Nachflug überhaupt begonnen hatte.

„Alles in Ordnung?“ erkundigte sich der Adjutant, der wieder neben ihn getreten war. „Wirklich? Dann Hals- und Beinbruch! Gäh viel um ein Wiedersehen — — aber Krieg ist Krieg!“

„Kein schönerer Tod als der fürs Vaterland“, gab Dufner mit Überzeugung zurück, während er den Werkzeugkasten im Motorbehälter verstaute. „Aber ich weiß nicht, ob ich der Gefahr nicht eher aus dem Wege gehe als sie aufsuche. Die Brigade dürfte morgen einen schweren Stand haben!“

Der Adjutant nickte schweigend; er wußte, was ihnen Allen bevorstand, kam nicht rechtzeitig Erfah. Dufner lud sorgfältig seine Magazinpistole, schob einen Karabiner zwischen die gabelförmigen Stützen seines Flugtisches und schlüpfte in den dickwattierten Mantel. Zwei Minuten später glückte er einer eingewickelten Kummie.

„Scheint mir, daß die Regenbö sich verzieht, der Mond will aufkommen“, bemerkte der Adjutant.

„Damit soll er gefälligst noch warten, bis ich über die feindlichen Linien hinaus bin“, gab Dufner zurück, indem er schwerfällig seinen Sitz erkletterte, das Kontrollrad herumwarf und sämtliche Instrumente nochmals rasch nachprüfte.

„Fertig!“ kommandierte er.

Der Adjutant schwang sich zu ihm hinauf und drückte ihm zum letztenmal bewegt die Hand. „Rehr uns wieder, alter Jung!“

„Haltet euch wacker — ich komm durch oder es müßte keine ewige Gerechtigkeit geben!“ lautete die zuversichtliche Antwort. Er wartete noch ebenso lange, bis der Freund wieder sicher auf der Erde stand.

„Sobald ich hochgehe, rennt für Euer Leben!“ mahnte er. „Dinnen jetzt und einer Minute hagelt es Schrapnells — und nun los!“

Der Propeller drehte sich ein-, zweimal. Dann erweckte das Knattern des Rotors weithin ein brüllendes Echo. Ein lechter Handwind des Fliegers und vogelgleich schoß der Doppeldecker über die Wiesenfläche dahin, um sich nach weniger als 20 Metern in die Luft zu schwingen. Sofort beschrieb sein Venker einen weiten Bogen. Keine Sekunde zu früh, denn rot flammte es von den feindlichen Höhen und heulend sauste ein Geschos direkt auf den soeben erst von ihm verlassenen Platz zu, um dort mit ohrenbetäubendem Krach zu plagen. Wiederum zuckte es flammend durch die Nacht. Ein dritter Schuß erdrönte. Dufner lächelte sorglos, er wußte, daß die Feinde wenig Aussicht hatten, seinen grauen Decker unter dem Schutze der Nacht zu treffen, selbst wenn der Mond vollends hinter den fliehenden Wolkenhören hervortrat.

Ein Hebedruck, und er flog direkt in der Richtung der feuerpeienden Batterie, aber an die tausend Fuß über ihr und immer höher stieg sein Flugzeug. Die drei unter seinem Sitz angebrachten tonischen Bomben gedachte er wahrlich nicht als tote Last mit sich durch die Lüfte zu tragen. Rasch stellte er den Spiegel seines Fernrohrs ein und im selben Moment, wo er sich unmittelbar über der feuernden Batterie befand, löste sein Handdruck die Sperrvorrichtung und die erste Bombe sauste in die Tiefe.

Drumten flammte es auf, ein fürchterlicher Krach folgte und eine der Hauptbatterien verstummte. Ein weiterer Flug in langgeschwungener Ellipse, dann fiel eine zweite Bombe — und die gesamte Feindesbatterie schwieg für immer. Der Flieger ließ die letzte Bombe aus zweitausend Fuß Höhe aufs Geratewohl herunterlaufen. Dann wendete er seine ganze Aufmerksamkeit seinem Flugzeug zu. Direkt in den Rücken der wildentfesselten Windsbraut lenkte er seine Bahn, so eifrig lähmend der Nordost ihn auch anfauchte. Sorgfältig schaltete er die Fahrtrichtung nach dem Kompaß ein, dessen schwach leuchtende Zeiger sich direkt unter ihm aus der Finsternis abhoben. Aus der Tiefe kam der matte Widerhall von Gewehrschüssen, aber längst hatte er sich dem Benehmen der Büchsenkugeln entzogen. Geschickt ließ er das Flugzeug gegen den Sturm laovieren, den er mindestens durch andelose Leben Stunden zu bekämpfen hatte und der ihm ungleich gefährlicher zu werden drohte, als die menschlichen Vernichtungsmaschinen in der Tiefe.

Wie trunken rollte und schwankte der Doppeldecker, ein Fangball der Windstöße, bald sich vor ihm duckend und dann wieder mit bis zum Platzen aufgeblasenen Tragflächen. Aber mit geschickter Hand lenkte der kühne Pilot sein Flugzeug, Fuß um Fuß gewann er dem Sturme ab. Es war freilich nur ein Vormärtsstrieden im Vergleich zu der sonstigen Schnelligkeit, die sich noch verdoppelt haben würde, hätte er mit dem Winde fliegen dürfen.

Die schweren Regenwolken waren auf die See gestoben. Kalt und trügerisch leuchtete bleiches Mondlicht seinem einsamen Fluge. Es war ein gewagtes Ding für ihn, sich niedrig genug zu halten, um an den wenigen Landmarken drumten die Flugrichtung richtig einzuhalten und doch wiederum hoch genug in den Lüften zu bleiben, um von keinem feindlichen Geschos heruntergeholt werden zu können. Eine nahe genug liegende Gefahr, denn von überall her leuchtete zu ihm der rote Schein der Lagerfeuer, das weite Tal beherbergte die Hauptmacht der vereinigten französischen und englischen Streitkräfte und deren zahlreich ausgestellte Wachen mußten durch das weithin hörbare Getnatter des Propellers auf den Doppeldecker aufmerksam werden. Dazu kam die eifige Höhentafel. Schon durchdrang sie den dickwattierten Schutzrock und teilte sich einschläfernd seinen Gliedern mit. Es kostete ihm gewaltige Willensanstrengung, um völlig Herr über seine Sinne zu bleiben, deren er in dieser Schreckensnacht zwiefach bedurfte, wollte er sein Ziel erreichen!

Undeutlich zogen tief unter ihm Hügel und Täler vorüber, er selbst folgte dem dünnen weißen Streifen, der sich vielgewunden entlangzog: Die große Landstraße die ihm seine Flugrichtung vorzeichnete. Ab und zu trachte in das Stürmgebrüll der Widerhall eines Schusses, den irgend eine Wache unten auf den einsamen Flieger abfeuerte. Einmal hörte Dufner in bedrohlicher Nähe ein Feindesgeschos vorüberlaufen. Höher hinauf, so unbarmherzig auch die Windsbraut mit dem nunmehr ihr völlig schußlos preisgegebenen Doppeldecker spielte.

Ein Kilometer reichte sich an den anderen. Längst hatte der Flieger die Empfindung, als wären sämtliche Kleider von ihm abgefallen und er hüllenlos der tödlichen Umarmung des eisigen Nordosts preisgegeben, sein Körper schien ihm nicht länger zu gehören, sondern Glied um Glied langsam abzustehen.

Dort unten lag Laßleche, deutlich vermochte er den aus buntem Herbstlaub ragenden Kirchturm zu erkennen. Raum dreißig Kilometer hatte er bisher zurückgelegt. Wieder knallte es unten. Dicht neben dem Gashebel schlug eine Kugel in den Rumpf ein.

Mit einem Ruck warf Dufner das Steuer herum und wie eine aufgeschauchte Laube schoß der Doppeldecker nach oben, stieg höher und höher. Nun verschwammen vor seinen spähenden Blicken die wenigen Orientierungspunkte drumten. Wiederholt verlor er den Schlangenkurs der Landstraße aus den Augen. Aber mit Hilfe seines Kompasses vermochte er seine östliche Richtung weiter zu verfolgen, auch der ihm entgegenschraubende Sturm half ihm hierbei. Er mußte nun direkt gegen ihn steuern. Mit der linken Hand am Rad schlug er mit dem rechten Arm in rasch aufeinanderfolgenden Schlägen auf seine Brust, um dadurch den wie im Einmicken begriffenen Blutlauf neu zu beleben.

Immer stärker überkam ihn die Vorstellung, als hielte er bewegungslos inmitten des eisigen Orkans, während tief unter ihm die Erde ihm entglitt und im All versank. Immer von neuem überkam ihn Schläfrigkeit, rein mechanisch steuerte seine linke Hand. Darüber vergingen Sekunden und Minuten, trocken Viertelstunden in die Ewigkeit. Kilometer um Kilometer legte er im Kampf mit der erbarmungslosen Windsbraut zurück, die seine Glieder gefühllos machte, sein Blut zu Eis zu wandeln drohte und ihm Tränen erpreßte, die sofort zu winzigen Kristallen gefroren und ihn halb blindeten. Aber siegreich und mit verzweifelter Willenskraft kämpfte er gegen seine Körperschwäche an. Er wollte, er durfte ihr nicht erliegen! Hinter ihm vertrauten Tausende auf sein Können, ihrer aller Leben hing von seiner Fähigkeit ab. Das Hauptquartier mußte die ihm anvertrauten Depeschen rechtzeitig erhalten! Darum durfte er nicht schwach werden und erliegen... er mußte weiter! Er versuchte sich durch Schreien und Singen wach zu hal-

ten
Sti
sein

ten
und
gilt

viel
heim
San
Mor

das
Kra
—
Tee-

besch
es kü
doch
ein

jezt
allert
— do
stell

sein,
in die
Wolle
jezt

nicht
Wald
lei
vorbei

☉☉

D
Köpfe,
manche
— Zei
besser
zu. D
würdig
lich zu
Konstru
Untergr
senfchaf
stungen
sten R
Psychol
und me
der „U
wörtet
kurzer
bei lang
der Lei
aus, da